

# Mit dem Handy auf Reise in die Vergangenheit

**Tourismus** Projekt der Uni Trier macht Geschichte sichtbar - Drei Objekte ausgewählt

Von unserem Reporter  
Werner Dupuis

■ **Hunsrück.** „Antike Realität mobil erleben (Armob)“ heißt ein Projekt, unter dem man sich zunächst recht wenig vorstellen kann. Tatsächlich handelt es sich um ein High-Tech-Angebot für die Nutzer von Smartphones oder Tablets. Mit dem Handy können historisch Interessierte jetzt auf Entdeckungstour gehen und beispielsweise mittelalterliche Burgen so erleben wie zur Erbauungszeit vor 700 Jahren.

Die Projektentwicklung liegt in Händen der Universität Trier und wird über das EU-Leaderprogramm gefördert. Mit drei ausgesuchten Objekten, dem keltisch-römischen Burgkopff bei Mastershausen, dem eisenzeitlichen Grabhügelfeld von Bell und der Sponheimischen Burg Kastellaun wird sich die Verbandsgemeinde Kastellaun daran beteiligen. Angesprochen sind sowohl Touristen als auch Einheimische, die sich für die Heimatgeschichte interessieren. Bewährt sich dieses System, sollen weitere geschichtsträchtige Orte folgen. 9000 Euro lässt sich die Tourist-Information Kastellaun diesen besonderen Service kosten.

Die Verschmelzung von realer Umwelt und Animationen über den Computer ermöglicht mittels einer eigenen App die neue Technik.

Auf dem Display von Smartphone oder Tablet werden rekonstruierte archaische Bauten und Befunde lagegetreu und unabhängig vom Standort dem Betrachter dargestellt. Grundlage ist die Technik der „Augmented Reality“, der Verschmelzung von Computerdarstellung und realer Umwelt. Sie blendet die Rekonstruktion eines archaischen Denkmals in die natürliche Umgebung ein.

Der Betrachter kann dabei um das Objekt regelgerecht herumgehen, es auf seinem Smartphone oder Tablet aus unterschiedlichen Distanzen betrachten. Das von der Uni Trier entwickelte Projekt basiert auf einer Datenbank, einem Routenplaner und einer App. Die Benutzung ist kostenlos. Um ein flächendeckendes, attraktives Angebot zu ermöglichen, wurden rund 30 Verbandsgemeinden und Städte aus dem Bereich Mosel-Hunsrück angesprochen und gebeten, sich daran zu beteiligen.

Rund zwei Kilometer nordwestlich von Mastershausen, auf einem Bergsporn über dem Tal des Sosberger Bachs, liegt das beeindruckende Plateau des Burgkopfs. Der Name deutet darauf hin, dass sich schon vor Urzeiten hier eine befestigte Anlage befand. Aufgrund von Münz- und Keramikfunden gilt es als sicher, dass es eine befestigte keltische Siedlung war, die die



Die Kelten nutzten den Burgkopff zwischen Mastershausen und Sosberg schon vor 2500 Jahren zur Anlage einer Befestigung, in die sie sich in Notzeiten zurückziehen konnten. Die Römer folgten. Der Masdascher Burgherrenweg führt Wanderer an diesen geheimnisvollen Ort.

Foto: Werner Dupuis

nachfolgenden Römer zu einer Höhenbefestigung ausbauten. Münzfunde, Waffenteile und Gürtelbeschläge vom 3. bis zum 5. Jahrhundert sind eindeutige Indikatoren dafür. Über einen langen Zeitraum wurden hier auch Eisenerze verarbeitet. Schlackereste belegen dies.

1938 entdeckten Archäologen beim Bau eines Feldflugplatzes ein Grabfeld in der Nähe des Beller Bahnhofs. Etwas abseits der 29 Grabhügel fanden sie einen imposanten 22 Meter breiten Grabhügel, der sich deutlich von den an-

deren unterschied. In der Grabkammer fanden sie die Reste eines vierrädrigen Wagens, unter dem ein Toter lag. Neben ihm lagen Lanzenspitzen, persönlicher Schmuck, eine Gewandspange und eine Situla, ein aus Bronzeblech zusammengefügter und verzierter Elmer zur Aufnahme des Proviantes für den Toten.

Ähnliche Gräber in Süddeutschland datieren auf das 6. und 5. Jahrhundert vor Christus. Das Wagenrad ist einzigartig im Hunsrück. Der von den Etruskern gefertigte „Weinmer“ bezeugt, dass vor

2500 Jahren schon eine Beziehung zwischen der in Bell bestatteten lokalen Oberschicht und Oberitalien bestand. Rekonstruktionen des „Beller Wagens“ befinden sich im Rheinischen Landesmuseum in Bonn und im Haus der Regionalen Geschichte in Kastellaun.

Das dritte Objekt beschäftigt sich mit der Sponheimischen Burg aus dem 13. Jahrhundert. Ursprünglich hatte diese wohl nur militärische Bedeutung. Im 14. Jahrhundert erfolgte der Ausbau zur Wohnburg und zur gräflichen Residenz, die 1689 von den Franzo-

sen während des Pfälzischen Erbfolgekriegs in Schutt und Asche gelegt wurde.

Aus der Vielzahl der in Frage kommenden Objekte wählte man diese drei für das neue System aus, da sie nahe am Saar-Hunsrück-Steig, an der Traumschleife Masdascher Burgherrenweg und am Schinderhannesradweg liegen.

Wanderer und Radfahrer haben die Möglichkeit, sich während der Wanderung oder einer Radtour mit der neuen Technik über die besonderen Attraktionen entlang ihrer Route zu informieren.